

JOHN M. JEEP

Usuelle Wortverbindungen: Zentrale Muster des Sprachgebrauchs aus korpusanalytischer Sicht. By Kathrin Steyer. Studien zur Deutschen Sprache 65. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 2013. Pp. 390.

Vorliegende phraseologische Studie aus dem Mannheimer Institut für Deutsche Sprache (IDS, Redaktion Elke Donalies) geht von der durch eingehende korpusbasierte Untersuchungen gewonnenen Einsicht aus, dass sich Mehrwortverbindungen quantitativ erfassen und ihnen zu Grunde liegende Muster nachweisen und lexikalisch darstellen lassen. Ziel der Analyse und deren Darstellung ist ein Wörterbuch, das, in welcher Form auch immer, sowohl der einzelsprachlichen Lexikographie als auch der Fremdsprachenpädagogik dienlich wäre. Hier werden erste Versuche an Hand eines weit verbreiteten Beispiels zum Druck gebracht. Wortverbindungen jeglicher Art – Idiome, Kollokationen, Formeln, Sprichwörter, Phraseme u. a. m. – stellen für beide Bereiche (Wörterbuch und Lehre) besondere Herausforderungen dar. Elektronisch unterstützte Programme sind in der Lage, besonders große Textmengen zu erfassen und nach bestimmten Elementen zu befragen. Die seit einigen Jahren gesammelten, zum Teil auch eigenen Erfahrungen wertet Steyer bündig aus, und zwar fachhistorisch als auch praktisch. Auf Grund von philologisch gesicherten Erkenntnissen kann man natürlich auch nach Entsprechungen in anderen Sprachen suchen. Dabei hofft man, im günstigsten Fall auf den Ursprung einer Prägung beziehungsweise auf sprachliche Universalien vorzustoßen. Einige europäische und sonst international orientierte Projekte laufen derzeit.

Nutzer der vorliegenden Studie werden sich, falls sie nicht in der elektronischen Fachwelt bewandert sind, an Termini wie *Chunk*, *Cluster*, *Marker*, *Slot*, *Tool* u. a. m. gewöhnen müssen. Eine hilfreiche Liste verwendeter Abkürzungen (im Anhang) leistet immer wieder Abhilfe, vor allem bei Angaben zur Methodologie. Webseitenadressen (samt ihrer Abkürzungen) findet man

von der anderen Literatur gesondert abgedruckt. Einträge (siebzehn bzw. sieben an der Zahl) in einem Anhang "Terminologische Festlegungen des UWV-Modells" und "Abkürzungen und Musterauszeichnung" (377f.) werden allerdings seltsamerweise nicht alphabetisch aufgelistet. Im Anhang findet man des weiteren alle im Buch referierten Suchanfragen und je zwei Abbildungen aus dem *Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache* (=www.dwds.de, nicht, wie S. 389, "des 20. Jahrhunderts") und im Wortschatz-Portal (wortschatz-uni-leipzig.de); beim letzteren muss man auf die detailliertere Darstellung klicken, um zu dem abgebildeten Netzgraph zu gelangen.

Auf die Einleitung folgt ein erstes Kapitel, das die Terminologie und die Methodik (Form-Funktions-Modell) klar darlegt. Kapitel zwei erläutert den korpuslinguistischen Ansatz unter Verwendung einer Analyse von Daten deutscher Sprichwörter (dazu mehr hier unten) und die Aufbereitung der Daten zu usuellen Wortverbindungen.

Mittelpunkt gewissermaßen der Studie (Kap. 3) ist die systematische, detaillierte Aufarbeitung der usuellen Wortverbindungen um das Lexem *Grund* (42, 65, 97f., 151-287, 323-6, 329-35, 342-6, 350f.). Andere Beispiele, die zwecks Vergleiche und oder methodologischer Klarstellung herangezogen werden, sind: *allen* (239-55), *auch immer* (227, 255-67, 346), *bekanntlich X* (104-6), *berechtigterweise* (18, 165-74, 344), *Daumen drücken* (43-47, 55f., 300-306, 342, 337f., 346), *fixe Idee* (52f., 131-5), *sich fragen (lassen)* (59f.), *jetzt heißt es X* (46f., 137f., 345f.), *Liebe* (317-22), *mit ein* (267-72, 346), *Mühe(n)* (320-2), *nicht zuletzt* (275-81, 346), *eine Nummer zu X* (306f.), *ohne ... von* (272-5, 346), *Ohren* (42, 47f., 53f., 57f., 60-62, 98-104, 107-9, 112-31, 135f., 138f., 342-6), *englisches Sprichwort* (106f.) und *das* (281-7, 345f.). Diese wohl kaum vollständige Auflistung ist deshalb sinnvoll, weil das Buch kein Register der behandelten Wortverbindungen bietet. Eine längere Liste enthielte auch die vielen Einzelbeispiele, die Steyer aufführt: *Weniger ist mehr*, *Alles hat seine Zeit* usw. usf. Ganze 85 Abbildungen – für eine Liste dieser (384-8) ist man dankbar – verdeutlichen die Arbeitsweise (Kookurrenzprofile, KWIC [Key Word in Context; dabei ist zu beachten, dass Steyer in der Darstellung eine zweckdienliche Unterscheidung zwischen engerem Kontext und soziolinguistisch breiter gefasstem Kontext anwendet], Füllertabellen, Webseitenartikel und andere mehr, die meisten als

Ausschnitt), daneben gibt es zahlreiche Schemata, die die Gliederung der Elemente der Mehrwortlexeme darstellen.

Grundlage der Studie und Herausforderung zugleich ist die philologische Erarbeitung der egal wie vielen Belege, was Steyer wiederholt als intellektuelle Interpretation, tiefere Analyse, systematische Auswertung, qualitativ, induktiv, differenziert bezeichnet.

Die Analyse der Mehrwortlexeme um *Grund* – *Grund* mit seinen verschiedenen Formen liegt in über 1.600.000 Belegen in der Datei Deutsches Referenzkorpus, Stand 2013, vor – wird exemplarisch für fünf präpositionale Syntagmen (*mit, ohne, im, auf, aus*) vorgeführt. Steyer entscheidet, die konkreten, nicht-kausalen *Grund*-Belege in den Hintergrund zu stellen, um sich auf die abstrakteren Anwendungen zu konzentrieren. Die drei erstgenannten Präpositionalwendungen weisen das Muster binär neben rekurrenten lexikalischen Erweiterungen auf. Mit *auf* hingegen liegt eine Ergänzung Determinierer + Substantiv vor. Bei *aus* muss schließlich eine Ergänzung erscheinen, da das Syntagma **aus Gründen* nicht allein stehen kann. Zum letzten Beispiel besteht eine Variante: *aus welchen Gründen auch immer*. Die Erweiterungen folgen feststellbaren Mustern, die den muttersprachlichen SprecherInnen gemeinsam zur Verfügung stehen. Im Vergleich zu Einwort-Entsprechungen für die präpositionalen Wendungen stellt Speyer vorläufig fest, dass letztere oft pragmatische Bedeutungen enthalten, die den Monolexemen fehlen. Im Ganzen dient also das 'Grund'-Muster auch als solches. Unterschiede in der Darstellung stellt man fest, wenn man den Eintrag auf der Webseite OVID – Online-Wortschatz-Informationssystem Deutsch am IDS – einsieht (9.8.2014): http://www.ovid.de/artikel/193155/Motiv?module=elex_b; ob diese in Zukunft behoben werden sollten, ist nicht klar. Manche Abweichungen sind darauf zurückzuführen, dass Steyer nur ausgewählte Muster in Betracht zieht. Den Sprachmustern übergeordnet sind schließlich Konstruktionen, die eventuell tiefer liegenden Elemente der Grammatik darstellen. Ein Beispiel, *allen Ernstes* [*all-SUB-G_{Nachgestellt}*], hält Steyer für eine mögliche solche Konstruktion.

Nach der detaillierten Darstellung ausgewählter Musterbeispiele (Kap. 4) weitet Speyer die Perspektive auf lexikographische Fragen, mit einer hilfreichen Übersicht bestehender Projekte. Längerfristig wird man deren gegenseitige Vernetzung

unter Berücksichtigung verschiedener Methoden und erwünschte Zugriffsmöglichkeiten klären wollen. Gerade hier kann man wegen teils kaum vorhersehbarer rasanter technologischer Entwicklungen gespannt sein. Auf die Praxis folgt die Theorie. Auf den Webseiten sind besonders die Projekte (Steyer nennt sie auch Produkte, 289) zu begrüßen, die Links zu den Belegen führen. Zu viele andere führen lediglich Listen von Redewendungen auf, deren philologische Grundlagen a) unzuverlässig und oder b) nicht rekonstruierbar sind. So werden auch manche früher Karteileichen genannte Daten lediglich weitergereicht. Ein Beispiel sei genannt, das auch in der Literaturliste von Steyer steht: <http://www.operone.de/spruch/suche.php> (die Angabe <http://www.operone.de/spruch/spruchin.html> [373] führt [11.8.2014] zu keiner Seite). Steyer warnt zu Recht vor der unkritischen Verwendung von solchen Informationen.

Unter den allgemeineren Schlussfolgerungen, die durch diese verdienstvolle Untersuchung an den Tag treten, seien einige hervorgehoben: Die Erkenntnis, dass unterschiedliche Textdatensammlungen oft ähnliche Resultate hervorbringen, was zur methodologisch zu begrüßenden Zuversicht führt. Bei der großen Menge der Daten kann man davon ausgehen, dass die durch die Darstellung gewonnenen Muster gültig seien. Mehrwortlexeme unterliegen, wie alles Sprachliche, der Evolution; Festigkeit ist eher selten als die Regel. Vielmehr ist von einem Spektrum an Festigkeitsgrad auszugehen. Wortverbindungen weisen oft pragmatische Komponente auf, die monolexematischen Synonymen fehlen.

Für die Sprichwortforschung besonders interessant ist ein Exkurs, "Sprichwortverifizierung im Korpus" (79-94). Steyer war Projektleiterin des IDS am EU-finanzierten Projekt SprichWort-Plattform 2008-2010, das Mitwirkende auch aus Österreich, Slowenien, der Slowakei und Ungarn zusammenführte, die Sprichwörter in den verschiedenen Sprachen und Kulturen untersuchten und ins Internet gestellt haben. Auffällig und meiner Meinung nach äußerst zutreffend innerhalb der Darstellung ist die mehrmals angesprochene Erfahrung, dass gesammelte Daten dann doch im Einzelfall der sorgfältigen philologischen Überprüfung bedürfen. In diesem Sinne folgen ein paar Anmerkungen.

Didaktische Überlegungen entscheiden, welche Sprichwörter auf der SprichWort-Plattform stehen sollten. Von acht Beispielen (93), die wegen fehlender Äquivalente in mindesten zwei der hier

berücksichtigen Sprachen nicht aufgenommen wurden, weisen drei Endreim, eines Stabreim und zwei eine Entsprechung im Englischen auf. Elemente, die rhetorisch relevante phonologische Merkmale enthalten, finden selten gleichartige Entsprechungen in anderen, vor allem in nichtverwandten Sprachen. Man kann über solche Entscheidungen unterschiedlicher Ansicht sein. Man soll aber nicht unbedingt davon ausgehen, dass Informationen im Internet inhaltlich besser seien als andere. Die Einordnung von *Pech im Spiel, Glück in der Liebe* (322, mir fehlt die Variante, *Glück im Spiel, Unglück in der Liebe*, sieh auch <http://www.owid.de/artikel/401712>) unter 'Sport' scheint mir fraglich, handelt es sich beim Sprichwort eher um Glücks- oder Kartenspiele (so etwa *Deutsches Wörterbuch*, 8, Sp. 237). Allerdings kann es sich hier auch um diachronische Sichtweisen handeln, was für die Gegenwart ja durch Sprecherbefragung zu klären wäre, ob jedes Spiel etwa auch eine Sportart sein kann. Hierbei kommt die historische Phraseologie ins Spiel. Wie die Feststellung der Variabilität bei der Formfestigkeit von Redewendungen sei auf die Semantik von *und so weiter* (337) hingewiesen, bei der meines Erachtens übersummativ Bedeutung nicht unbedingt angenommen werden muss.

Steyer weist wiederholt auf die Tatsache hin, dass die verschiedenen grammatischen Bereiche stets im Zusammenspiel miteinander agieren. Die gelungene Darstellung der morphologisch-syntaktisch-semantisch-pragmatischen Komponente von einem Teilkomplex um das Lexem *Grund* erhärtet diese Einsicht eindrucksvoll. Vergleichbare Untersuchungen zu anderen phraseologischen Einheiten seien erwünscht. In diesem Sinne kommt man Hermann Paul, den Steyer eingangs ("einfache Grundgedanken") und zum Abschluss (Muster) der Studie zitiert, gerecht nach.

John M. Jeep
German, Russian, Asian, and
Middle Eastern Languages and Cultures
Miami University
Irvin Hall 166 – GRAMELAC
Oxford, Ohio 45056-1848
USA
E-mail: jeepjm@miamioh.edu